



Lars Eiderling spielt gern mit Essen. Die Nudeln hat er extra mitgebracht

»Mein Beruf ist wie Sex«

Im Theater ist er oft nackt, im Film am liebsten Psychopath: Ein Gespräch mit dem Schauspieler *Lars Eiderling* über nervige Zuschauer und den Geruch von Ost-Berlin

Interview: Leonie Seifert Foto: Ben Jakon

Lars Eiderling, 37, steht in der Cafeteria der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin und spielt mit Essen, damit es schöne Fotos gibt. So was kann er: Als Alceste schiebt er sich im »Menschenfeind« an der Berliner Schaubühne eine Wurst in den Po. Gerade inszeniert er dort »Romeo und Julia«. Zum Interview bestellt Lars Eiderling Kohlrouladen. »Ist doch geil, wenn Sie das Schmatzen später auf dem Tonband hören«, sagt er.

Schmeckt's?

Super. Früher hätte ich das aber nicht gegessen. Als Student war ich Vegetarier. Damals gab es in der Cafeteria noch keine vegetarischen Gerichte. Deshalb habe ich hier jeden Tag vor dem Essen die Speckwürfel aus der Bohnensuppe rausgesammelt.

Waren Sie gerne hier?

Bei der Aufnahmeprüfung habe ich mich gefragt: Willst du hier überhaupt studieren? Die Schauspielschule im ehemaligen Ost-Berlin fand ich schon sehr hässlich. Diese Einrichtung und der Geruch! Daran wurde bis heute nichts groß geändert. Das Gebäude hat einen sehr speziellen Geruch, alle Materialien riechen komisch, auch der PVC-Boden. Mittlerweile liebe ich das. Es erinnert mich an eine gute Zeit.

Wie sah der Student Lars Eiderling aus?

Das war in den neunziger Jahren, und ich war ganz offensichtlich vom Kapitalismus und von Popkultur gezeichnet. Jeden Morgen bin ich aus Tempelhof mit meinem roten Heinkel-Roller hierhergekommen. Ich sah Hip-Hop-mäßig aus, aber nicht wie die Jungs heute, mehr wie ein Skater. Mit Dickies-Hosen, die in den Kniekehlen hingen. Die anderen Leute an der Schule sahen mehr nach Schauspielstudenten aus. Auch irgendwie ostiger. Mit Altherrenhosen, Hosenträgern, Hemden oder sogar im Anzug. Da wusste man manchmal gar nicht, ob die schon im Kostüm waren.

Als Schüler wussten Sie nicht, dass man Schauspiel überhaupt studieren kann, haben Sie mal gesagt. Wie haben Sie davon erfahren?

Früher dachte ich immer, Schauspieler ist man einfach. Dann hat sich ein Freund von mir an der Ernst Busch beworben. Dasselbe habe ich dann auch gemacht.

Kann man Schauspiel denn lernen?

Absolut. Am Anfang hatte ich Angst, dass einem an der Schule nur so Eso-Kram beigebracht wird. Schauspiel war für mich so was Unbenennbares und Intuitives. Aber stattdessen habe ich dann das Handwerk des Berufs gelernt. Die Schule hat für mich das Schauspielern dadurch im positiven Sinne

»Beim Fernsehen arbeiten oft Idioten, die nur Dienst nach Vorschrift machen«

entmystifiziert. Ich hatte auch Sprecherziehung und Bewegungsunterricht. Da lernt man hinzufallen, ohne sich wehzutun. Darin bin ich übrigens absoluter Spezialist. Ich bin Deutschlands bester Faller.

In den Kinofilmen *Was bleibt* und *Alle anderen spielen Sie Typen Mitte 30, die nicht richtig klarkommen und planlose Beziehungen führen. Hat man als Schauspieler immer ein paar Rollen, die man besonders gut kann?*

Natürlich gibt es Figuren, die einem eher liegen. Aber besonders reizen mich expressive, extreme Charaktere und Psychopathen. Das finde ich interessanter, als immer nur den Alltag nachzuspielen.

Neulich waren Sie der Mörder im Kieler *Tatort*. Was machen Sie als Schauspieler lieber: Film und Fernsehen oder Theater?

Beim Film bin ich davon abhängig, was im Schnitt mit den Szenen passiert. Im Theater habe ich mehr Einfluss auf die Veranstaltung, das genieße ich sehr. Außerdem hat man es beim Fernsehen oft mit Idioten zu tun, Schauspieler, die nur Dienst nach Vorschrift machen. Die sind die ganze Zeit damit beschäftigt, zu erzählen, was sie schon Tolles gemacht haben und was sie in Zukunft machen werden, auf welche Empfänge sie gehen und welchen Zeitungen sie Interviews geben. Bis zur letzten Sekunde spielen sie an ihrem fucking iPhone rum und legen das Ding erst weg, wenn die Kamera angeht. Das macht mir den Spaß am Beruf kaputt. Außerdem hasse ich Wärmeboots.

Wärmeboots?

Schauspielerinnen tragen beim Drehen immer Wärmeboots, sobald die Füße nicht im Bild sind. Weil ihnen sonst kalt wird oder weil die Kostümbildner Angst haben, dass die Schuhe dreckig oder nass werden. Dann müsste man sie ja erst trocknen, bevor sie wieder im Bild sind. Ich kann aber mit niemandem spielen, der rosafarbene Wärmeboots trägt. Ich weiß dann überhaupt nicht, wo ich hinschauen soll.

Ihre Theaterrollen spielen Sie exzessiv. Sie sind oft nackt, im *Sommernachtsraum* halten Sie sogar einen Monolog mit Ihrem Schwanz. Was reizt Sie daran?

Dasselbe, was mich daran reizt, beim Sex nackt zu sein. Wenn ich mich auf der Bühne ausziehe, erregt mich das auch. Mein Beruf ist wie Sex. Es ist eigentlich dasselbe. Also für mich. Bei beidem kommuniziert man sehr sensibel mit seinem Gegenüber. Ich habe das aber früher öfter gemacht als heute und vielleicht auch, um Aufmerksamkeit zu erregen. Inzwischen langweilt mich das Thema. Macht es Ihnen nichts aus, vor tausend Leuten die Hose auszuziehen? Zumindest finde ich die ganze Diskussion darüber total bieder und überflüssig. »



Tief einatmen! Lars Eidinger liebt den Geruch in seiner Hochschule

Es gibt Leute, die setzen sich im Theater nicht in die erste Reihe: Entweder hat man Ihren Schwanz im Gesicht, oder Sie sprechen einen mitten im Stück an.

Es ärgert mich, dass manche Zuschauer nicht verstehen, dass Theater ein Austausch zwischen Spielern und Publikum ist. Ich nehme auf der Bühne alles wahr, was um mich herum passiert. Es würde mich einschränken, nicht darauf reagieren zu dürfen. Zum Beispiel wenn jemand mit seinem Handy spielt. Ich sehe dann angeleuchtete Gesichter im Zuschauerraum, das macht mich ganz irre. Oder wenn jemand rausgeht. Es wäre paradox, mich auf der einen Seite dem Publikum zu öffnen und auf der anderen Seite so zu tun, als würde ich von ihm nichts mitbekommen. Wenn jemand rausgeht, ist das ungefähr so, als würde sich meine Partnerin beim Geschlechtsakt heimlich davonstehlen. Da werde ich doch fragen dürfen, wo sie hinwill. **Als Hamlet sind Sie bei einem Gastspiel in einem Londoner Theater einmal in die Zuschauerränge reingegangen.**

Das mache ich beim *Hamlet* immer. Aber im Barbican Centre in London musste ich über die Stuhllehnen balancieren. Um den Leuten

nicht auf den Kopf zu treten, habe ich nach unten geschaut, bin voll gegen einen Betonbalkon gelaufen und bewusstlos geworden. Als ich wieder zu mir kam, habe ich gemerkt, dass zwischen dem Kunstblut echtes Blut meine Stirn runterlief. Ich habe heulend weitergespielt. Die Leute haben gelacht, sie dachten, das gehört zum Stück dazu! Dabei hatte ich eine Gehirnerschütterung.

»Blut lief meine Stirn runter, ich habe heulend weitergespielt«

Sie geben Interviews, sitzen in Talkshows und sind im Ausland bekannt. Hassen Ihre Kollegen Sie deswegen?

Wenn ich mal davon ausgehe, was ich damals teilweise über meine Kollegen gedacht habe, die so präsent waren, bevor ich es selbst war, dann hassen die mich garantiert. Ist ja klar, dass die genervt sind, wenn überall steht: »Lars Eidinger, der Star der Schaubühne«. Die müssen doch denken: »Wer bin ich denn dann, wenn er der Star ist?«

Zu allem Überfluss inszenieren Sie jetzt auch noch *Romeo und Julia* an der Schaubühne. Die Premiere ist im April.

Ja, und zwar in Saal A. Das ist der größte Saal bei uns im Haus. Bestimmt gibt es Leute, die sich darüber wundern und mir das nicht zutrauen. Es ist ja erst meine zweite Inszenierung. Aber ich freue mich eigentlich nur darauf. *Romeo und Julia* ist so ein starkes Stück. Wenn man es verkackt, verkackt man es auch auf einer kleinen Studiobühne. Und wenn es gut wird, kriegt man damit auch das Olympiastadion voll.

Sind Sie ein Workaholic?

Wenn mir die Arbeit Spaß macht, habe ich wahnsinnige Kapazitäten. Ich bewundere die Schauspieler, die nur einen Film im Jahr machen. Auf der anderen Seite frage ich mich immer: »Was machen die eigentlich den Rest der Zeit?« Ich habe keinen Bock, den ganzen Tag im Café zu sitzen und in der *Gala* zu blättern. Ich will ja spielen.

Mit ZEIT CAMPUS kehren Prominente an ihre alte Uni zurück. Alle Gespräche zum Nachlesen, etwa mit Feridun Zaimoglu, Marietta Slomka oder Die Drei ???, gibt es unter zeit.de/campus/mensa



© Michael Gornitzky/evgallimages

DIE ERSTE MIETE* GEHT AUFS HAUS!

Einziehen – und einparken!
Dieses Angebot studiert man gern: Wer sich bis zum 30.06.2013 für eine provisionsfreie Studentenvohnung bei berlinovo entscheidet, spart die erste Monats-Kaltmiete! Und auch danach wohnen Studenten bei uns günstig. Unsere 3- bis 6-Zimmer-Wohnungen in Cottbus-Schneitzwitz sind ideal geeignet für WG's – und ideal gelegen: in rund 15 Minuten bist Du an der Uni.

Lass Dich beraten:
BYD Beratung
Hart Grobe (im Auftrag der berlinovo)
Jänischwelder Straße 13 · 03048 Cottbus
T 03625 - 4837 887 · M 0182 - 21546287
www.bvd-immobilien.de
info@bvd-immobilien.de



JETZT PROVISIONSFREI DEINE WOHNUNG MIETEN!

*Kaltmiete ohne Nebenkosten. Nur für Studenten.
(siehe auch Gutschein Rubrik: Marktplatz)

www.berlinovo.de